

BESPRECHUNGEN

Bibel

Zürcher Bibel. 2007. Zürich: TVZ 2008. 1340, 434, 165 S. Gb. 13,80.

Die Zürcher Bibel von 1931 gehörte zu den besten deutschsprachigen Bibelübersetzungen überhaupt. In den Jahren 1987 bis 2007 haben die Herausgeber eine Neubearbeitung anfertigen lassen, die zur Aufgabe hatte, den Text den heutigen Anforderungen anzupassen. Dazu gehörte die Einbeziehung der heute besser bekannten Textgestalt des Alten und Neuen Testaments, aber auch die Rücksicht auf Entwicklungen in Sprache, Wissenschaft und Gesellschaft in der Zwischenzeit. Unmittelbar an das Jahr 1931 schloß sich die dunkle Ära von 1933 bis 1945 an. So bekundet die Neuausgabe eine höhere Sensibilität gegenüber dem jüdischen Volk und seiner religiösen Tradition. Hinzu kommt ein geschärftes ökumenisches Bewußtsein und eine erhöhte Aufmerksamkeit für die Gleichstellung der Frau.

Die größere Sensibilität gegenüber dem Judentum zeigt sich etwa in der behutsamen Weise, wie mit dem Kult Israels und seinen Opfern umgegangen wird. In der Einleitung zu Leviticus wird hervorgehoben, daß die in diesem Buch beschriebene Sühne nicht menschliche Selbsterlösung beschreibt, sondern das Eingehen auf Gottes Versöhnungsangebot im Opferkult. Dieser Gedanke kehrt auch im Glossar, etwa zum Stichwort „Opfer“, wieder. Der Gottesname wird in Entsprechung zum hebräischen Tetragramm mit HERR wiedergegeben, wofür im Glossar auch JHWH stehen kann, und es wird im Glossar erklärt, warum das Judentum sich seit biblischer Zeit scheute, den Gottesnamen auszuspre-

chen. Auf diese Scheu wird Rücksicht genommen.

Ökumenische Offenheit kommt an verschiedenen Stellen zum Ausdruck. So heißt es jetzt in Hebr 11,1: „Der Glaube aber ist die Grundlage dessen, was man erhofft, der Beweis für Dinge, die man nicht sieht“, statt der Fassung von 1931: „Es ist aber der Glaube eine Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht.“ Gestützt auf genauere philologische Untersuchungen der Zwischenzeit kommt es also zu einer neuen Sicht von „hypostasis“ als „Grundlage“ und „elenchos“ als „Beweis“. Der Akzent verschiebt sich von der subjektiven Seite des Glaubens als menschlichem Akt des Vertrauens zu dessen von Gott her gegebenen Grundlage. Das Glossar bemüht sich zu Stichworten wie „Abendmahl“, „Amt“ oder „Jungfrau“ unterschiedliche Sichten der Konfessionen darzustellen, wobei natürlich die Sicht der Schweizerisch Reformierten Kirche den Bezugsrahmen bildet. Der Umfang des Glossars ist dabei von 33 Seiten (1931) auf nunmehr 154 Seiten angewachsen, was man begrüßen wird.

Höhere Sensibilität gegenüber der Gleichstellung der Frau zeigt sich etwa darin, daß in der Anrede an die Gemeinde in den neutestamentlichen Briefen das griechische „adelphoi“ konsequent mit „Brüder und Schwestern“ wiedergegeben wird. Demensprechend ist die „hyiothesia“, die „Annahme an Sohnes statt“, dann mit Annahme zu „Söhnen und Töchtern“ wiedergegeben (Eph 1,5).

Sprachlich bleibt die neue Zürcher Bibel, wie schon die alte, nah am Urtext. So wird

in den Evangelien historisches Präsens auch im Deutschen mit Präsens wiedergegeben (wie es auch Luther tut). Ein eher semitisches „und“ zwischen Sätzen, das auch einen Gegensatz bezeichnen kann, bleibt als „und“ stehen („Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht auf“, Joh 1,11). Manchmal hätte man sich etwas mehr Sensibilität für sprachliche Nuancen gewünscht. So heißt es in Joh 19,30: „Und er neigte das Haupt und verschied“. Wörtlich steht im Griechischen: „und (über)gab den Geist“. Angesichts des Zusammenhangs zwischen der „Stunde“ Jesu und der Gabe des Geistes (vgl. Joh 7,39; 20,23) hätte hier eine wörtlichere Wiedergabe dem Leser weitere Horizonte eröffnet.

In Joh 1,3f. folgt die Übersetzung nicht dem neuesten Text von Nestle-Aland (obwohl dieses Prinzip zugrunde lag, vgl. Anhang 163). Danach würde „was geworden ist“ nicht zum vorhergehenden Satz gehören, sondern einen neuen einleiten: „Was in ihm geworden ist, war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ Damit läge hier bereits der Übergang von der Schöpfung zur Offenbarung vor, was Konsequenzen für das Gesamtverständnis des Prologs hat. An solchen Beispielen sieht man, daß über die rechte Bibelübersetzung nie das letzte Wort gesprochen ist. So sehen es die Herausgeber selbst in ihrem schönen Vorwort.

Johannes Beutler SJ

LAWRENCE, Paul: *Der große Atlas zur Welt der Bibel. Länder – Völker – Kulturen*. Hg. v. Alan MILLARD, Heinrich von SIEBENTHAL u. John WALTON. Gießen: Brunnen Verlag 2007. 188 S. Gb. 28,95.

„Der große Atlas zur Welt der Bibel. Länder, Völker, Kulturen“ ist die deutsche Übersetzung des englischen Werks „The Lion Atlas of Bible History“, das im Jahr

2006 in Oxford erschienen ist. Der Autor, der aus der evangelischen Tradition kommt, versucht, neben- und nacheinander Themen aus der Bibel wie auch aus archäologischen Erkenntnissen und außerbiblischen Quellen jeweils auf einer Doppelseite darzustellen. So beginnt die Arbeit mit einer „Chronologie der Ereignisse der Bibel und des Alten Vorderen Orients“ (8f.); dem folgt eine Karte „Israel zu Zeiten des Alten und Neuen Testaments“ (10f.); und die nächste Doppelseite beschäftigt sich mit der grundsätzlichen Frage: „Was ist die Bibel?“ (12f.).

Nach dieser Übersicht wird die Aufmerksamkeit der Leser auf das Thema „Schöpfung“ (14f.) und das erste Buch der Bibel gelenkt. Beobachtungen zum Schöpfungsbericht (Gen 1,1–2,3) wie eine entsprechende chronologische Betrachtung werden vermittelt. Das Interesse wird dabei geographisch der Beschreibung des Gartens Eden gewidmet und literarisch den mesopotamischen Schöpfungsgeschichten. Dazu kommt noch das Bildmaterial: ein Photo des planetarischen Nebels von der NASA und eine hypothetische Karte „Verlauf der in Genesis 2 erwähnten Flüsse“. Entsprechende Belegstellen aus der Bibel sind wie auf anderen Seiten dieses Atlases in einer Tabelle angegeben.

Dieser Kombination von Photos, Landkarten, biblischen und außerbiblischen Angaben, Texten und Funden begegnet man fast durchgehend auf jeder Doppelseite des Werks. Der Verfasser versucht, inhaltlich den Bogen vom Buch Genesis bis zum Buch der Offenbarung des Johannes und zur Verbreitung des Christentums auszuspannen. Dieser Bogen wird immer wieder durch Themen aus der Umwelt der Bibel verstärkt: „Völker und Sprachen“ (18f.), „die Sprachen der Bibel“ (20f.), „die archäologischen Hinweise zur Erzväterzeit“ (26f.), „die archäologischen Hinweise zur